

FORSCHUNGSBERICHT

Zu einigen Fragen der Individualwirtschaft und ihrer Rolle für Arbeitsmarkt und Stadtentwicklung

Thomas Heberer

Einleitung

Im Rahmen des Studiengangs Geographie an der Universität Bremen wird unter Leitung von Prof. W. Taubmann seit dem 1.1.1986 an dem Forschungsprojekt "Die Rolle des Individualektors für Arbeitsmarkt und Stadtwirtschaft in der Volksrepublik China" gearbeitet. Das Projekt wird von der VW-Stiftung gefördert.

Das Vorhaben ist geplant als Beitrag zur Diskussion um die Urbanisierungsproblematik in Entwicklungsländern. Vorrangig sollen folgende Aspekte untersucht werden:

1. Die Entwicklung, Binnendifferenzierung und Stellung des städtischen nichtlandwirtschaftlichen Individualektors im Rahmen der städtischen Wirtschaft seit der Wiederzulassung im Jahre 1978.
2. Die Bedeutung des Individualektors für die Lösung des urbanen Beschäftigungsproblems und seine Rolle beim Abbau überschüssiger Arbeitskräfte im Staats- und Kollektivsektor.
3. Die Entfaltungsmöglichkeiten des Individualektors und
4. die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Individualsektor in China und dem "informellen Sektor" in anderen Entwicklungsländern.

Der Verfasser hielt sich im Rahmen dieses Projektes im Vorjahr über vier Monate zu Forschungszwecken in China auf. Besucht wurden die Städte Peking, Hangzhou, Shanghai, Kunming, Xichang, Chengdu, Shandan (Provinz Gansu) und Lanzhou. Insgesamt wurden 1.502 Einzelwirtschaftsbetriebe und individuelle "Partnerschaftsbetriebe", in denen 3.276 Personen tätig waren, befragt. Schwerpunktbefragungsorte waren Hangzhou (262 Haushalte mit 494 Personen), Kunming (342 Haushalte mit 538 Personen), Chengdu (363 Haushalte mit 699 Personen) und Lanzhou (385 Haushalte mit 1.294 Personen). In Xichang und Shandan wurden lediglich Stichprobenerhebungen vorgenommen.

Die Fragen bezogen sich auf Herkunft, Status, Bildungsgrad, frühere Tätigkeit und Motivation für die Aufnahme individueller Geschäftstätigkeit auf Kapital, Umsatz, Einkommen, Steuern und Abgaben, Arbeitszeit, Beschäftigte (Familienmitglieder, Gehilfen, Lehrlinge), deren Herkunft, Lage und Verdienst, die Beschaffung von Rohstoffen und -materialien, Preise, Absatzkanäle, Perspektiven, Selbsteinschätzung der sozialen Stellung, Befürchtungen, Standortbeschaf-

fung u.ä.

Auf der Grundlage der ersten Auswertung der Ergebnisse findet im März dieses Jahres die zweite Reise statt. Dabei soll die Entwicklung nach dem Besuch 1986 untersucht werden.

Nachfolgend sollen einige vorläufige Ergebnisse vorgestellt werden.

Begriffsbestimmungen

Im Gegensatz zur Kollektivwirtschaft, bei der die Verfügungsgewalt und das Eigentum an den Produktionsmitteln nicht Einzelpersonen gehört, sondern einer Gruppe von Personen, die gemeinsam darüber verfügen und entscheiden, wird unter Individual- oder Einzelwirtschaft *geti jingji*) die eigenverantwortliche Tätigkeit eines Einzelnen und seiner Familienangehörigen verstanden. Diese Tätigkeit muß mit eigenen, dem Individualwirtschaftenden gehörenden Produktionsmitteln ausgeübt werden. Ursprünglich bezog sich diese Definition auf Handwerker, Kleinhändler, kleine Geschäfte und Stände in Stadt und Land.(1) Das Einkommen aus dieser Arbeit gehört der betreffenden Einzelperson bzw. seiner Familie. Der Inhaber arbeitet in der Regel selbst mit.

Offiziell gibt es zwei Hauptformen der Individualwirtschaft: (a) die Bewirtschaftung ländlicher Privatparzellen und bäuerliches familiäres Nebengewerbe (wie private Kleintierhaltung, Herstellung von Nebennahrungsmitteln, Flechten, Sticken usw.). Diese Tätigkeiten werden hauptsächlich von Bauernfamilien in der Freizeit oder ländlichen Nebensaison betrieben; (b) die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln basierende städtische und ländliche Individualwirtschaft als Haupttätigkeit, die sogenannten ländlichen "Spezialhaushalte" (*zhuan'yehu*). Bauernfamilien, die sich auf die Erzeugung einzelner Produkte spezialisiert haben, teilen sich in zwei Gruppen: Soweit sie Verträge mit den Kollektiven abgeschlossen haben und mit Produktionsmitteln des Kollektivs tätig werden, zählen sie nicht zur Individualwirtschaft, sondern sind Teil der ländlichen Kollektivwirtschaft. Soweit sie mit eigenen Produktionsmitteln auf eigene Rechnung tätig sind, gelten sie als Teil der Individualwirtschaft.(2) Die Eigentumsfrage ist also der Kernfaktor.

Daraus folgt, daß sich die Individualwirtschaft in einen urbanen und einen ländlichen Bereich teilt. Einzelwirtschaftende Bürger mit städtischer Wohnberechtigung (*hukou*) gehören zum städtischen Individualektor, Landbewohner zum ländlichen. Daneben gibt es den Begriff des individuellen Industrie- und Handelshaushalts (*geti gongshangyehu*), der neben dem Eigentümer und seinen Familienangehörigen auch eine kleine Zahl von Beschäftigten und Lehrlingen umfaßt.(3) Die "Familienfabrik" (*jiating gongchang*) ist ein ländlicher

Betrieb, der hauptsächlich mit familiären Arbeitskräften betrieben wird. Unternehmen mit einer größeren Anzahl von Beschäftigten werden zum Teil "Privatbetriebe" (*siren qiye*) genannt. Eine einheitliche Bezeichnung steht indessen noch aus.

Nicht zur Individualwirtschaft zählen in China Privatpersonen, die kleinere staatliche Betriebe geleast haben (*zulin*); denn die befristet geleasten Objekte bleiben Staatseigentum, und neben dem Mietzins ist ein Teil des Gewinns an den Leasinggeber abzuführen.(4) Eigentums- und Bewirtschaftungsrecht sind hier voneinander getrennt. Zwar bleibt das Eigentum an Produktionsmitteln staatlich, die letztlich entscheidende Verfügungsgewalt geht jedoch auf die pachtenden Einzelpersonen über. Die Gewinne, die aus dieser Verfügungsgewalt entstehen, gehen zumindest zum Teil an den Pächter. Der Unterschied zur Individualwirtschaft ist daher nur gradueller Natur.(5)

Besitzer von Aktien und Anteilen sind keine Einzelwirtschaftenden, da mit dem Besitz solcher Wertpapiere lediglich Dividendenzahlungen verbunden sind, aber (bisher) keine Bewirtschaftungs- oder betrieblichen Mitspracherechte.

Neben den Individualbetrieben gibt es Zusammenschlüsse (Partnerschaften) von Einzelwirtschaftenden (*hehuo geti*) sowie Zusammenschlüsse eigentums-, wirtschaftssektoren- und gebietsübergreifender Einheiten (*lianhe jingying*). Solange im Falle der Partnerschaften das Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln individuell bleibt, zählen solche Zusammenschlüsse zur Individualwirtschaft.

Was die Abgrenzung zwischen Individualwirtschaft, Privatbetrieben und Zusammenschlüssen von Einzelwirtschaftenden anbelangt, so ist eine genauere Abgrenzung derzeit noch Diskussionsgegenstand chinesischer Wissenschaftler.

Zur Individualwirtschaft zu rechnen sind auch bezahlte Nebentätigkeiten, von denen sich drei Formen unterscheiden lassen: (a) bezahlte Freizeitarbeit von Beschäftigten (Arbeitern und Angestellten); (b) landwirtschaftliche Nebentätigkeit von Beschäftigten im Nichtagrarsektor; (c) bezahlte geistige Nebentätigkeit von Akademikern (Privatunterricht, Übersetzungen, Beratertätigkeit, private Krankenbehandlung usw.). Diese Nebentätigkeiten werden neuerdings auch zur Individualwirtschaft gezählt (6), obgleich eine Anmeldung bisher nicht erforderlich ist.

Die offiziell anerkannte Individualwirtschaft umfaßt also folgende Bereiche:

- (a) legale Haupttätigkeiten mit eigenen Produktionsmitteln,
- (b) Partnerschaftsbetriebe, wobei das Eigentum an den Produktionsmitteln individuell bleibt,
- (c) legale bezahlte Nebentätigkeiten.

Daneben gibt es noch ein informelles oder schattenwirtschaftliches Spektrum, der nichtlegale Individualsektor:

- (d) illegale (nicht registrierte oder verbotene) Individualwirtschaftstätigkeiten,
- (e) illegale bezahlte Nebentätigkeiten und
- (f) Wirtschaftskriminalität.

Entwicklungsstand

Ende 1986 gab es in China wieder 11,62 Mio. Individualwirtschaftsbetriebe mit 17,66 Mio. Beschäftigten (zum Vergleich, 1977: 150.000). Zusätzlich existierten Ende des ersten Halbjahres 1986 275.900 Individualwirtschaft-Partnerschaftsbetriebe mit 3,181 Mio. Beschäftigten. Etwa 12 Mio. Privatunternehmen mit knapp 21 Mio. Beschäftigten sind also derzeit in der offiziellen Privatwirtschaft tätig. Das sind 2% der Bevölkerung und 4,4% der Arbeitskräfte. Vorgesehen ist eine Ausdehnung dieses Sektors auf 50 Mio., was dann rund 10% aller Arbeitskräfte ausmachen dürfte. Zu berücksichtigen ist ferner, daß nach amtlichen Schätzungen bisher nur etwa die Hälfte aller Privatwirtschaftenden über eine Geschäftslizenz verfügt, d.h. registriert ist. Die tatsächlichen Zahlen liegen also weit über den offiziell genannten.

Primär Versorgungsmängel und Beschäftigungsprobleme gaben den Anstoß zur Wiederezulassung der Individualwirtschaft im Jahre 1979. In den folgenden Jahren rasch anwachsend, entwickelte sich der landwirtschaftliche Teilbereich schneller als der urbane. 1979 noch annähernd gleich, hat die städtische gegenüber der ländlichen Individualwirtschaft nur noch einen Anteil von (1984) 23,9%.

In den Kleinstädten verläuft die Entwicklung schneller als in den Großstädten. Einerseits wirkt hier das weite ländliche Umfeld stimulierend, andererseits finden sich in Kleinstädten bessere Standortmöglichkeiten, einfachere und zum Teil weniger rigide Verwaltungsstrukturen und -vorschriften, die einer größeren Anzahl ländlicher Bewohner erlauben, in diesen Kleinstädten tätig zu werden.

Im ersten Halbjahr 1986 gab es erstmals einen allgemeinen Rückgang: 360.000 Individualwirtschaft-Haushalte bzw. 460.000 Personen weniger als Ende 1985. Dabei gab es z.B. in der Provinz Hebei einen Spitzenrückgang von 11,9% (7), in den ländlichen Gebieten der Provinz Liaoning um 9,4% (8). Angst vor politischen Änderungen (aufgrund der Diskussion von Wirtschaftspolitikern und Ökonomen über die Zukunft der Individualwirtschaft und die Beschränkung von zu hohem Einkommen), Probleme der Versorgung mit Waren und Rohmaterialien, Kapital- und Standortmängel, hohe Steuern und Abgaben sowie bürokratische Schikanen und Beschränkungen auf lokaler Ebene dürften in erster Linie dafür verantwortlich sein.

Branchen und Branchenstruktur

Die Branchen in den Städten unterteilen sich offiziell in sieben Hauptgruppen: Kleinindustrie/Handwerk, Handel, Nahrung/Gaststätten, Reparaturen, Sonstige Dienstleistungen, Transport/Verkehr und Bauwesen. Diese Gruppen werden als "Einzelwirtschaft für Industrie und Handel" (geti gongshangye) bezeichnet. Daneben gibt es noch selbständige Tätigkeiten in den Bereichen Gesundheit/Medizin (Ärzte, Apotheker, Krankenschwestern, Hebammen usw.), Bildung und Erziehung (Kindergärten, Privatschulen) sowie Kultur und Kunst (Übersetzer, Künstler, Artisten, Verlage). Die einzelnen Branchen gliedern sich wieder in mehrere hundert Untergruppen auf. In Shanghai umfaßten die sieben Branchen Ende 1985 z.B. 320 Gewerbe, in einem durchschnittlichen Kreis wie Xiaoshan (Provinz Zhejiang) 236 Gewerbe.

Tab. 1: Branchenverteilung China (Stadt und Land 1985, nach Haushalten)

Branche	%
Handel	53,2
Ind./Handwerk	12,9
Nahrung/Gaststätten	10,1
Verkehr/Transport	8,4
Reparaturen	7,0
Sonst. Dienstlungen	6,0
Baugewerbe	0,4
Sonstiges	2,0

Die Entwicklung der Individualwirtschaft zeigt, daß fast ausschließlich der tertiäre Sektor davon profitiert (vgl. Tabelle 1). Diese Ungleichheit dürfte damit zusammenhängen, daß die Geschäftstätigkeit im Handelsbereich weniger spezifische Fachkenntnisse verlangt als etwa im Handwerks- und Reparaturbereich, weniger schwere körperliche Arbeit erfordert als im Bau- oder Transportsektor, geringere Investitionen benötigt und für die Materialbeschaffung geringerer Aufwand notwendig ist.

Zu dem Ungleichgewicht in der Branchenentwicklung gesellt sich das Ungleichgewicht innerhalb der einzelnen Branchen. Im Handelsbereich überwiegen Obst, Bekleidung und kleine Alltagswaren (in Shanghai Ende 1985 70,2%), im Gaststättenbereich Imbisse, im Dienstleistungssektor Friseure, Fotografen und Schneider, bei Reparaturen die von Schuhen, Uhren und Fahrrädern. Einfachere Tätigkei-

ten, die geringen Aufwand erfordern und rasche Gewinne bringen, werden bevorzugt.

Dem Zuviel in den einen Geschäftsbereichen (Bekleidung, Alltagswaren) steht ein Zuwenig in anderen Bereichen (Reparatur von Haushaltswaren, Wäschereien usw.) gegenüber. In Zweigen, in denen es ein Überangebot gibt, herrscht große Konkurrenz. Die Geschäfte laufen nicht mehr bei allen so gut, es findet eine Abwanderung in andere, profitablere Gewerbe statt. Der Anteil des Handels am Gesamtanteil ist so auch rückläufig. Auch bei Nahrung/Gaststätten, Dienstleistungen und teilweise im Reparatursektor gibt es Rückgänge.

Diese vier Branchen haben sich im ersten Halbjahr 1986 gegenüber dem Vorjahr um 191.000 Haushalte (210.000 Personen) verringert, davon um 47.000 in den Städten (32.000 Personen) und 144.000 Haushalte auf dem Land (174.000 Personen).⁽⁹⁾ Ihre Zahl belief sich im Juli 1986 demnach auf 8,74 Mio. Haushalte mit 12,24 Mio. Personen (ein Rückgang um 2,2% bzw. 1,7%). Daß die Zahl der Haushalte in den Städten stärker zurückging als die der Personen, weist auf einen Konzentrationsprozeß hin: kleinere schließen, andere erweitern durch Einstellungen.

Es zeichnet sich bereits eine weitergehende Änderung der Branchenstruktur ab. In Shanghai gaben zwischen Juni 1985 und Juni 1986 über 7.400 Kleiderhändler und über 1.000 Händler für kleine Alltagswaren ihre Geschäftstätigkeit auf. Bei den 10.900 Neueröffnungen ergibt sich eine Konzentration in den Bereichen Nahrung/Gaststätten, Transport/Verkehr, Dienstleistungen und Reparaturen. Es findet eine Abwanderung aus dem Handelssektor (vorwiegend aus den Bereichen Bekleidung und Alltagswaren) in Gewerbe statt, die ein sichereres Einkommen und weniger Konkurrenz bieten.

Verkehr/Transport verzeichnet erst seit 1983/84 ein rasches, z.T. überdurchschnittliches Wachstum. Dies hat zwei Gründe: einmal verlangt dieser Sektor zum Teil eine Ausstattung mit größeren Produktionsmitteln (LKW, Motorschiffe usw.), wobei deren Individualbesitz Gegenstand heftiger Auseinandersetzung war. Zum zweiten wurde der Individualwirtschaft-Transport von Agrar- und Nebenprodukten erst Anfang 1984 erlaubt.⁽¹⁰⁾

Inzwischen entfalten sich auch ganz neue Bereiche: Kleinindustrie, Bergbau, Touristik, Consulting im wissenschaftlich-technischen Bereich, Privattaxis, private Filmteams usw.

Die Privathändler sind besser als Staats- und Kollektivunternehmen in der Lage, Waren in anderen Städten und Regionen anzukaufen und zu verkaufen. So ist ein hoher Grad an gesellschaftlicher Mobilität entstanden. Vor allem Kleider und Alltagswaren werden von diesen Händlern in die entlegensten Teile des Landes transportiert. Das Kleiderangebot in den Großstädten unterscheidet sich heute nur noch wenig von dem in kleinen Kreisstädten im rückständigen Westen Chinas. Städte wie Shanghai und Guangzhou, die in China als moder-

ne Zentren gelten, sind dabei Produktions- und Handelszentren. Ca. 80% der von Shanghaier und Guangzhouer Einzelwirtschaftenden erzeugten Kleidungsstücke gehen in andere Landesteile. Gemüse- und Obstsorten aus dem Süden, bis vor wenigen Jahren Raritäten im Norden, finden jetzt den Weg nach Nordchina. Zwei Drittel des Gemüses in Peking wurden 1985 von privaten Händlern vertrieben(11) sowie 1986 40% der Wassermelonen (12), womit der Bevölkerung der Hauptstadt erstmals ausreichend Früchte dieser Art zur Verfügung standen. In Shanghai waren 1985 37% des Obst- und 50% des Melonenverkaufs in Händen privater Händler.(13)

Die quantitative Entwicklung hat lokal vielfach zu der Auffassung geführt, hinsichtlich der Individualwirtschaft sei bereits ein Sättigungsgrad erreicht. Die Eröffnung neuer Betriebe wurde erschwert, Gebühren und Steuern angehoben. Dies ist mit ein Grund für den Rückgang der Einzelwirtschaft im Jahr 1986.

Die branchenmäßige Entwicklung sollte mittels ökonomischer Hebel gesteuert werden, um größere regionale und strukturelle Ausgewogenheit zu erreichen. Denn noch immer ist der Bedarf an Dienstleistungen in Stadt und Land nicht gedeckt.

In den Altstädten mit Geschäftsräumen in Wohnhäusern ist die Gewerbestruktur am vielfältigsten. Dies läßt sich u.a. an der relativen Vielfalt der Reparaturmöglichkeiten ablesen. Restaurants und Dienstleistungen, z.T. auch das Handwerk, sind in diesen Geschäfts- und Einkaufszentren stärker vertreten als im städtischen Gesamtmaßstab. Das Reparaturangebot dagegen ist bei weitem zu gering, und die Innerbranchenstruktur ist unausgewogen: bei Reparaturen überwiegen Reparaturen von Elektrogeräten und Fahrrädern, solche für Haushaltswaren oder Möbel gibt es kaum; bei Dienstleistungen überwiegen die Friseure, bei Handwerkern die Schneider.

Der Handel, der ja überwiegend aus dem Verkauf von Bekleidung und Alltagsbedarf besteht, benötigt nicht unbedingt Geschäftsräume in Wohnhäusern, die zum Teil hohe Mieten kosten. Er konzentriert sich daher auf den allgemeinen Märkten, die er dominiert. Das Handwerk findet sich zum Teil auf branchenspezifischen Märkten.

In neueren Stadtteilen, die ausschließlich als Wohnviertel (meist unter Vernachlässigung notwendiger Geschäftsstrukturen) errichtet wurden, finden sich mangels Räumlichkeiten zahlreiche große und kleine Märkte statt Geschäften. Auch dort überwiegt der Handel, die Versorgung mit Reparaturen, Dienstleistungen und Handwerksprodukten ist oft nicht ausreichend. In ganz neuen Vierteln wie im Xinchao-hui-Viertel in Hangzhou ist zwar die Versorgung mit Agrarprodukten ausreichend. Der Mangel an Geschäftsräumen und das Fehlen allgemeiner Märkte bewirken indessen, daß sich nur solche Gewerbe entwickeln, die ihre Dienste auf offener Straße anbieten können: Imbisse, Schneider, Fahrradreparaturen usw.

Aus der Zusammensetzung der Individualwirtschaft-Haushalte in den Innenstadtbereichen lassen sich spezifische Personengruppen und -strukturen herausanalysieren: Bauwesen, Transport, Handwerk und Reparaturen enthalten einen höheren %satz an Personen aus dem ländlichen Raum als Handel, Gaststättengewerbe und Dienstleistungen. Die letzten beiden erfordern meist feste Geschäftsräume und gute Verbindungen zu den entsprechenden Versorgungsstellen. Diese Voraussetzungen sind für Stadtbewohner schneller und besser erreichbar. Schneider-, Schuster- und Reparaturkenntnisse kann man sich dagegen auch bei einem Meister auf dem Land aneignen. Aufgrund der körperlichen Anstrengung wird der Bausektor von Bauern bevorzugt, und die Transportabwicklung erfolgt zumeist in den ländlichen Gebieten, weil dort rege Nachfrage herrscht.

Männer konzentrieren sich im Handwerks- (mit Ausnahme der Schneiderei, wo ein ausgewogenes Verhältnis herrscht) und Reparaturbereich, Eis- und Getränkeverkauf sind fast ausnahmslos in den Händen älterer Frauen, meist von Hausfrauen ohne Schulbildung.

Was die Altersstruktur anbelangt, so bevorzugen jüngere Leute zwischen 25 und 40 Gewerbe, in denen rasch und einfach Geld zu verdienen ist (Verkauf von Kleidung und Obst) und moderne technische Zweige (Reparatur von Elektrogeräten, Schreibmaschinenschreiben, Metallverarbeitung, Fotografie). Die Altersgruppe zwischen 35 und 45 konzentriert sich in Branchen, welche gewisse Berufs- oder Geschäftskennntnisse voraussetzen, die rasch und einfach zu erwerben sind (Friseure, Schneider, Restaurants). Der Verkauf von Alltagsbedarf, Trockenware und die Reparatur von Fahrrädern gilt bei jüngeren Leuten als "langweilig" und findet - weil relativ ruhig - den Zuspruch der Altersgruppe zwischen 45 und 55. Das traditionelle Handwerk wie Holz- und Bambusverarbeitung und traditionelle Reparaturberufe (Reparatur von Schuhen, Uhren, Brillen und Eisenwaren) sind überwiegend von älteren Personen (über 50 Jahre) besetzt.

Junge Leute ohne Arbeit und Vorbestrafte betätigen sich zu hohem %satz in den Bereichen Kleidungsverkauf (31,5%), Restaurants/Imbisse (38,9%) und Obsthandel (25,8%), Bereiche, in denen praktisch keine Vorkenntnisse verlangt werden. Bei den Schneidern überwiegen Personen vom Land, unter den städtischen Schneidern stehen ebenfalls junge Leute ohne Arbeit an erster Stelle. Ehemalige Hausfrauen finden sich vorwiegend beim Verkauf von Trockenwaren (33,8%), Alltagsbedarf (26,5%) und Obst (19,4%). Das traditionelle Handwerk und traditionelle Reparaturgewerbe sind in den Händen von alten Handwerkern, die bereits früher selbständig waren (Fahrradreparaturen 60%, Schuster 67%, Verarbeitung von Holz, Baumwolle, Bambus usw. 77,8%, Reparatur von Eisenwaren und Schirmen 90%). Da hier Erfahrung und Kenntnisse nötig sind, aber vergleichsweise wenig verdient wird, gibt es in diesen Branchen nur wenig Nachwuchs.

Zusammenfassend läßt sich hinsichtlich der urbanen Branchenstruktur festhalten:

1. Die Gesamtstruktur der Branchen sowie die Innerbranchenstruktur zeigen ein weitgehend einseitiges Bild: Der Handelsbereich dominiert absolut und in ihm der Verkauf von Kleidung und Alltagsbedarf.
2. Einer relativ ausgeprägten Branchenstruktur in Altstadtbereichen stehen ein Defizit und eine einseitige Entwicklung in neuen Stadtteilen gegenüber.
3. Aufgrund fehlender Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten überwiegen Gewerbe, die keine oder nur geringe Ausbildung erfordern. Qualifizierte Tätigkeiten sind relativ selten.
4. Das traditionelle Handwerk und der traditionelle Reparatursektor befinden sich nahezu ausschließlich in den Händen von Personen über 50, die früher selbständig waren. Es besteht die Gefahr, daß dieser ohnehin ungenügend abgedeckte Bereich weiter austrocknet.
5. Gewerbe, in denen einfach und rasch viel verdient wird, wachsen erheblich schneller als solche, die arbeitsintensiv oder technisch kompliziert sind und in denen nicht so hohe Gewinne erzielt werden.

Individualwirtschaft und Beschäftigung

Offiziellen Angaben zufolge haben zwischen 1979 und 1983 46,4 Mio. junge Menschen in den Städten einen Arbeitsplatz erhalten bzw. selbst gefunden, davon 30% im nichtstaatlichen Sektor und 7% (3,25 Mio.) im Individualektor.⁽¹⁴⁾ Die Zahl derer, die im Individualektor einen Arbeitsplatz finden, ist von Jahr zu Jahr gewachsen, während die Zahl derer, die im staatlichen bzw. kollektiven Sektor Arbeit erhalten, seit 1979 bzw. seit 1980 rückläufig ist.⁽¹⁵⁾ Seit 1979 nahm die Zahl der Erwerbstätigen im staatlichen Sektor um 14%, im Kollektivsektor um 22% und im Individualbereich um 621% zu. Im laufenden Fünfjahresplan sollen 10% aller Schulabgänger in der Individualwirtschaft Arbeit finden.

Mag der Umfang der neugeschaffenen Arbeitsplätze in diesem Sektor derzeit noch nicht groß erscheinen, so darf doch nicht übersehen werden, daß er erst am Anfang seiner Entwicklung steht. Und auch künftig soll er noch kräftig wachsen (auf ca. 50 Mio. Personen, wie oben angeführt). Vornehmlich im Tertiärbereich, der ja schwerpunktmäßig entwickelt werden soll, wird der Individualwirtschaft ein wichtiger Stellenwert zukommen.

Ende 1984 sind überdies die Beschränkungen für die Anzahl der Personen, die von Individualbetrieben eingestellt werden können, vorläufig außer Kraft gesetzt worden. Der gegenwärtig geplante Abbau bürokratischer Strukturen und die Ausweitung der Markt- gegen-

über den Planfaktoren wird mehr Personen ermutigen, im Privatsektor tätig zu werden. Die jetzt in den Individualbetrieben beschäftigten Lehrlinge werden nach Abschluß ihrer Ausbildung eigene Betriebe gründen wollen, Fachkräfte aus staatlichen und kollektiven Einheiten werden sich, soweit sie sich höhere Verdienstmöglichkeiten versprechen, selbständig machen wollen.

Es werden also nicht nur Arbeitsplätze geschaffen, es wird auch ein personeller Transfer von den Staats- und Kollektivbetrieben in Individualbetriebe stattfinden.

Personenstruktur

Die ca. 6 Mio. städtischen Privatunternehmer bestehen überwiegend aus Personen, die zuvor am unteren Ende der Sozialskala standen und ohne berufliche Perspektive waren: arbeitslose Jugendliche, Vorbestrafte, Behinderte, Kranke, Rentner, Hausfrauen, Witwen und von Staatsbetrieben Entlassene. Wer einen festen Arbeitsplatz in einem staatlichen Unternehmen hat, wechselt bisher nur ungern in die Privatwirtschaft. Dies liegt an dem geringen sozialen Prestige. Umfrageergebnisse unter jungen Leuten zwischen 16 und 30 zeigen, daß die Mehrheit den Beruf nicht nach Einkommen auswählt, sondern nach sozialem Prestige. So ist die Mehrheit der Meinung, daß man zwar im Privatsektor am meisten verdient, bei der sozialen Bewertung indessen rangiert der Privatunternehmer an letzter Stelle. Entsprechend liegt das Bildungsniveau der Privaten unter dem des städtischen Durchschnitts: Analphabeten- und Grundschulniveau überwiegen.

Soziale und wirtschaftliche Probleme

Vorurteile gegenüber den "Emporkömmlingen", wie sie oft verächtlich genannt werden, sind weit verbreitet, nicht nur bei einfachen Bürgern. Untersuchungen unter Funktionären in Nordostchina ergaben, daß 70% negativ über die Privatgewerbetreibenden denken.⁽¹⁶⁾ Ein wichtiges Motiv dafür ist der Neid, denn die überwiegende Mehrheit der Privaten hat zwischen 200 und 500 Yuan Reinverdienst im Monat, ein Arbeiter im Durchschnitt 80-90 Yuan, ein Bauer noch weniger. Ein kleiner Teil verdient über 1.000 oder gar 10.000 Yuan monatlich, einzelne mehrere hunderttausend Yuan. Privatunternehmer sind heute die Bestverdiener in den Familien. Sie erkaufen sich diesen Verdienst mit einem 12-15stündigen Arbeitstag, einer siebentägigen Arbeitswoche und sozialer Unsicherheit. Denn bisher gibt es für die in diesem Sektor Tätigen weder Kranken- noch Rentenversicherung.

Dazu kommen geschäftliche Schwierigkeiten. Zwar wird die Privatwirtschaft von der Parteiführung gefördert, die unteren Ebenen,

d.h. die lokalen Behörden und kleinen Funktionäre, schikanieren die Privaten vielfach: Diskriminierungen bei der Belieferung durch den Großhandel und Staatsbetriebe, Zuteilung von Waren minderer Qualität, Schikanen durch Verwaltungsbeamte und Schröpfung mittels diverser Abgaben und "Gebühren". Viele Kleinunternehmer klagen, daß sie sich durch Bestechung die Gunst der Behördenvertreter und Versorgungsbetriebe erkaufen müssen. Fälle werden gemeldet, in denen Aufsichts-, Steuer- und Polizeibeamte private Restaurants buchstäblich bankrott aßen.

Schwierigkeiten dieser Art, Angst vor politischen Änderungen oder Einschränkungen und die sozial niedrige Stellung lasten schwer auf den Privaten. Auch historische Faktoren spielen hier eine Rolle, denn Handwerk und Handel galten - im Gegensatz zur Landwirtschaft - traditionell als unproduktive, nur nach Gewinn strebende Tätigkeiten, als Schmarotzer, die Gewinne für wenige auf Kosten des Verlustes anderer erzielten. Laotse verurteilte jeden Handel und Verkehr als etwas Naturwidriges, und unter den vier Ständen, in die die alte chinesische Gesellschaft eingeteilt war, nahm der Handelsstand die letzte Stufe ein.

Entwicklungsprobleme

Die Entwicklung der Privatwirtschaft vollzieht sich keineswegs reibungslos. Wie oben erwähnt, ist ca. die Hälfte der Privaten ohne Geschäftslizenz, d.h. illegal tätig und zahlt keine Steuern und Abgaben. Die Möglichkeit, sich überall im Lande geschäftlich zu betätigen, hat eine gewaltige Mobilität der Gesellschaft bewirkt. Ein Bauer berichtete dem Verfasser, von den 500 männlichen Arbeitskräften seines Dorfes 400 km südlich von Peking seien fast alle in der Hauptstadt als Gemüsehändler tätig. Die landwirtschaftliche Arbeit würde von den zurückgebliebenen Frauen erledigt. Für ihre Tätigkeit erhalten die Bauern vorübergehende, kurzfristige Aufenthaltsgenehmigungen. Der Zuzug in die Hauptstadt wie in alle Städte ist damit nicht verbunden. Im eigentlichen Sinne sind diese Bauern inzwischen keine Bauern mehr; sie sind Händler geworden.

Diese Fluktuation erschwert die behördliche Kontrolle und erleichtert Gesetzesverstöße. 70-80% der privaten Gewerbetreibenden mit Lizenz hinterzogen Steuern, klagen die Steuerbehörden. Überhöhte Preise, mangelnde Hygiene, Handel mit Verbotenem und Spekulation mit Mangelware gehören zu alltäglichen Erscheinungen. Gleichwohl handelt es sich hierbei um Einstiegsprobleme, die durch bessere behördliche Kontrolle und Verordnungen eingeschränkt werden können.

Anstellung von Arbeitskräften

Ungelöst ist auch die Frage der Anstellung von Arbeitskräften. Ursprünglich auf zwei Gehilfen und fünf Lehrlinge beschränkt, finden sich inzwischen nicht wenige Betriebe mit Dutzenden oder gar Hunderten von Beschäftigten. Neben Familienmitgliedern rekrutieren sich diese Arbeitskräfte meist aus arbeitslosen jungen Städtern und Landjugendlichen, wobei die letzteren in der städtischen Privatwirtschaft mehr verdienen als in der Landwirtschaft. Geringe Löhne, lange Arbeitszeiten und mangelnde soziale Absicherung kennzeichnen diese Tätigkeiten. Zwar werden von der Individualwirtschaft dringend benötigte Arbeitsplätze geschaffen, aber das Mißverhältnis etwa in einer privaten Kuchenfabrik in Kunming, in der Arbeiter bei zwölfstündigem Arbeitstag 60-80 Yuan monatlich verdienen, der Arbeitgeber dagegen 30.000 Yuan, ist augenscheinlich.

Allerdings ist ein solches Gefälle noch die Ausnahme. Einkommen über 1000 Yuan sind selten. Die Mehrheit der Einzelwirtschaftenden hat - wie oben gezeigt - zwischen 250 und 500 Yuan im Monat.

Doch es besteht die Gefahr unverhältnismäßig hoher Einkommen gegenüber den anderen Berufstätigen. Drastische Einschränkungen und Verbote würden jedoch die Furcht der Bevölkerung vor neuertlichem Kurswechsel bestärken, die private Initiative der Bürger lähmen und sich hemmend auf die Reformen insgesamt auswirken.

An Verbote denkt daher niemand. Die Privatwirtschaft wird von der Parteiführung vielmehr als unverzichtbarer Teil der Wirtschaft begriffen. Durch gesetzliche Bestimmungen und eine entsprechende Steuer-, Kredit- und Preispolitik sowie durch Förderung freiwilliger Zusammenschlüsse sollen Auswüchse gemindert und eine zu große Einkommenskluft vermieden werden.

Die Frage privater Anstellungen ist eine delikate Frage. Einerseits sollen neue Ausbeutungsverhältnisse vermieden werden, andererseits absorbieren die Privatbetriebe überschüssige städtische und ländliche Arbeitskraft (allein in der Landwirtschaft sind derzeit ca. 100 Mio. Arbeitskräfte überflüssig und müssen in andere Wirtschaftssektoren überführt werden, wenn die Landwirtschaft produktiv arbeiten will). Soll sich der Individualektor entwickeln, so benötigt er natürlich Arbeitskräfte. Ansonsten bliebe er auf rückständige, wenig effiziente Bereiche reduziert. Würde die Anstellung von Arbeitskräften in diesem Sektor verboten, wären Millionen Menschen, denen der Staat keine anderen Arbeitsplätze zur Verfügung stellen kann, wieder ohne Arbeit.

Betriebe unter zwei Beschäftigten machen in China nach wie vor die absolute Mehrheit aus. Im Durchschnitt verfügt ein Privatbetrieb über 1,5 Arbeitskräfte (den Eigentümer eingerechnet), wobei von den Beschäftigten ein großer %satz Familienangehörige sind.

Größere Unternehmen sind zweifellos privatkapitalistische Betriebe-

be, auch wenn sie bisher in China noch nicht so genannt werden. Dies hat historische Gründe, denn in den letzten Jahrzehnten wurde wiederholt alles, was in den Geruch kam, kapitalistisch zu sein, verdammt. Die Bezeichnung "kapitalistische Betriebe" könnte dann dazu führen, daß Unternehmer dieser Art aus Angst ihre Betriebe aufgeben oder lokal die Behörden gegen solche "kapitalistischen Tendenzen" vorgehen. Die Entwicklung soll zunächst beobachtet werden, Entscheidungen sollen erst auf Grundlage von Erfahrungen getroffen werden. Der Staat kontrolliert ohnehin diesen Sektor und auch seine Entwicklung, über Gesetze und Verordnungen, über Steuern, Preise und über die Versorgung mit Rohstoffen und Rohmaterialien.

Partnerschaftsbetriebe

Neben die Bewirtschaftung durch einzelne Personen tritt in zunehmendem Maße die oben erwähnte "Partnerschaft von Einzelpersonen". Dabei handelt es sich um einen frei gewählten Zusammenschluß von Einzelpersonen (häufig von Jugendlichen ohne Arbeit, die sich selbst organisieren) bzw. Einzelwirtschaftenden. Auch Wirtschaftsvereinigungen von Einzelpersonen mit kollektiven und/oder staatlichen Unternehmen sind möglich sowie sektoren-(Industrie/Handel, Landwirtschaft/Industrie, Landwirtschaft/Handel usw.) und gebietsübergreifende Gemeinschaftsunternehmen. In der Provinz Gansu haben Anfang 1986 z.B. einzelwirtschaftende Transportunternehmen 56 solcher Kooperativen mit 1.245 Wagen gegründet.(17)

Diese Geschäftsformen wurden 1983 nach einem längeren Diskussionsprozeß zugelassen. Gegner hatten argumentiert, Betriebe dieser Art führten zu kapitalistischer Privatwirtschaft. Die Befürworter, die in dieser Bewirtschaftungsform einen Schritt hin zur Kollektivwirtschaft sahen, d.h. eine mögliche Zukunftsperspektive für die Individualwirtschaft, hoben die Vorteile der Konzentration von Kapital und Know-how, die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen und die größere ökonomische Effizienz hervor.(18)

Bisher werden solche Partnerschaften von Einzelpersonen als Sonderform der Individualwirtschaft geführt. Sie sind in der Regel größer als Individualbetriebe, mit mehr Kapital ausgestattet und haben mehr Beschäftigte. Sie existieren vorwiegend auf dem Land und in städtischen Vororten. Denn sie benötigen meist Räumlichkeiten von einer Größe, die in den Städten nicht verfügbar ist. Vor allem auf dem Land erfüllen solche Betriebe wichtige gesellschaftliche Funktionen: Sie verarbeiten an Ort und Stelle landwirtschaftliche Produkte, stellen dringend benötigte Baumaterialien her, züchten Kleinvieh und Geflügel usw. und versorgen gleichermaßen Stadt und Land mit Gütern, die lange Zeit Mangelware waren oder noch immer sind. Sie schaffen Arbeitskräfte (fehlende Arbeitskräfte werden,

weil billiger, meist aus ärmeren Regionen geholt) und entlasten den ländlichen Arbeitsmarkt. Durch das Arbeitsangebot erhöhen sie das Einkommen der Familien ihrer Beschäftigten und damit auch den Lebensstandard der jeweiligen Region. Für ein Entwicklungsland wie China sind das gewichtige Faktoren.

Zahlen bestätigen den Trend zum Zusammenschluß: Mitte 1986 gab es bereits 270.000 Partnerschaftsbetriebe mit 3,18 Mio. Beschäftigten und folgender Branchenstruktur:

Tab. 2: Branchenstruktur der Partnerschaftsbetriebe (Ende Juni 1986)

Branchen	Haus- halte	%	Per- sonen	%
Industrie/Handwerk	168.000	60,9	2.170.000	68,2
Handel	68.000	24,9	480.000	15,1
Bauwesen	11.000	4,0	300.000	9,4
Dienstleistungen	6.780	2,5	52.000	1,6
Transport	6.500	2,3	58.000	1,8
Reparaturen	6.000	2,2	47.000	1,5
Imbisse/Restaurants	5.700	2,1	44.000	1,4
Andere	4.000	1,4	30.000	1,0
Gesamt	275.900	100,0	3.181.000	100,0

Schlußfolgerungen

Die Zulassung der Privatwirtschaft in diesem Umfang in einem sozialistischen Land erstaunt. Sie wird China sicher nicht zu einem kapitalistischen Land machen (19), denn sie wird vom Staat kontrolliert und ist weitgehend vom Staatssektor abhängig, auch wenn bereits Parallelstrukturen entstehen (privater Großhandel, private Handelsvermittler, privater Transport). Aber diese Wirtschaftsform wird die Herausbildung einer Mischform zwischen Plan und Markt fördern.

Es war verfrüht, Mitte der 50er Jahre den Individualektor auszutrocknen. Daß er jetzt aufs Neue erblüht, bis hin zu kleinkapitalistischer Form, zeigt m.E. nur, daß Angebot und Nachfrage von der herrschenden, staatlichen Produktionsweise nicht befriedigt werden können. Dieses Problem existiert auch in anderen Entwicklungsländern. Solange gesellschaftlicher Bedarf an kleinkapitalistischer Wirtschaft besteht, läßt sie sich nicht unterdrücken. Durch Verbote wird sie illegalisiert, was sie zugleich unkontrollierbar macht. Die Wiederzulassung in China erscheint mir daher als sinnvoller Schritt, in öko-

nomischer wie in politischer Hinsicht.

Ein allzu großes Einkommensgefälle könnte allerdings zu sozialen Spannungen führen, die den Reformkurs insgesamt beeinträchtigen könnten. Zu hohe Einkommen im Individualektor führen langfristig dazu, daß Fachkräfte aus dem staatlichen und kollektiven Sektor in den privaten abwandern und daß die Unzufriedenheit der Beschäftigten in den letzteren wächst.

Quantitativ dürfte der private Sektor in Zukunft weiter wachsen. Der Abbau personeller Überbelegung in den Staatsbetrieben, der durch ein neues Gesetz ermöglichte Konkurs von Unternehmen, vor allem aber die Ersetzung der bisherigen lebenslangen Anstellung durch befristete Arbeitsverträge werden einen Arbeitsmarkt schaffen, der auch die Entwicklung der Privatwirtschaft begünstigt.

Nicht zuletzt soziologisch bringt die Individualwirtschaft Neues: Die Scheidungsrate ist unter den Privaten inzwischen am höchsten, sie verstehen es, sich der Geburtenkontrolle zu entziehen und religiöse Einflüsse breiten sich unter ihnen aus. Für die Privatunternehmer gibt es keine "Danwei", d.h. Arbeitseinheit mehr, die ihre Beschäftigten sozial kontrolliert, sie sind sozusagen "freie Unternehmer".

Anmerkungen

- (1) Li Fang (Hrsg.): Jingji Faxue Cidian (Wörterbuch des Wirtschaftsrechts), Shenyang 1986, S.43; Yu Ruhai u.a.: Chengxiang geti gongshanghu jingying shouce (Handbuch der städtisch-ländlichen Industrie- und Handelsindividualhaushalte), Guiyan 1985, S.1; Geti laodongzhe shouce (Handbuch des Individualwerkstätigen), Peking 1985, S.113; Wu Handong u.a.: Getihu zhuan yehu falü zhishi (Gesetzeskunde für Individualwirtschaftende und Spezialhaushalte), Changsha 1985, S.75; Li Yuan/Cheng Ke: Gongshang xingzheng guanli wenti jieda (Antwort auf Fragen über die Verwaltung von Industrie und Handel), Zhengzhou 1986, S.239; Gong Chanrong: Geti jingji wenda (Fragen und Antworten zur Individualwirtschaft), Shenyang 1985, S.1-2.
- (2) Vgl. Wu Handong u.a., a.a.o., S.90.
- (3) Liang hu falü zhishi wenda (Fragen und Antworten über das Recht der "zwei Haushalte"), Hangzhou 1985, S.1ff.; Getihu, zhuan yehu jingying fagui changshi (Elementare Rechtskenntnisse für die Bewirtschaftung der Individual- und Spezialhaushalte), Peking 1985, S.1f.
- (4) Dazu Hongqi (Rote Fahne), 3/1986, S.44f.
- (5) Vgl. dazu Jingji Tizhi Gaige (Reform des Wirtschaftssystems), 1/1986, S.45ff. und 5/1986, S.15ff.; Hongqi, 18/86, S.45ff.; Renmin Ribao (Volkszeitung) vom 17.10.86 und 26.10.86; Gon-

- gren Ribao (Arbeiterzeitung) vom 24.10.86 und 1.11.86.
- (6) Siehe Liu Long (Hrsg.): Zhongguo xian jieduan geti jingji yanjiu (Erforschung über die Individualwirtschaft in China in der gegenwärtigen Periode), Peking 1986, Vorwort, S.4.
 - (7) Geti Zhoubao (Wochenblatt für Individualwirtschaftende) vom 31.5.86.
 - (8) Renmin Ribao vom 10.8.86.
 - (9) Zhongguo Shangye Bao (Chinesische Handelszeitung) vom 13.9.86.
 - (10) Vgl. die entsprechenden Bestimmungen in Zhongguo jingji nianjian (Wirtschaftsjahrbuch Chinas) 1984, Peking 1984, S.IX/71.
 - (11) Jingji Ribao (Wirtschaftszeitung) vom 4.6.85.
 - (12) Beijing Wanbao (Pekinger Abendzeitung) vom 18.7.86.
 - (13) Nach Angaben des Shanghaier Amtes für die Verwaltung von Industrie und Handel.
 - (14) Siehe Zhongguo Jingji Nianjian 1984, a.a.O., S.IV/54.
 - (15) Zhongguo Tongji Nianjian (Statistisches Jahrbuch Chinas) 1985, Peking 1985, S.235.
 - (16) Qingnian jiuye tansuo yu shijian (Diskussion und Praxis der Jugendbeschäftigung), Peking 1985, S.251.
 - (17) Renmin Ribao vom 1.2.86.
 - (18) Vgl. Jingjixue Zhoubao vom 23.8.82.
 - (19) Zu dieser Diskussion: O. Weggel: Sozialismus - oder was sonst? - Eine Vorausschau auf das Jahr 2000, in: China aktuell, Juli 1985, S.432-446 und August 1985, S.510-532; T. Heberer: Wirtschaftsreform in China - Probleme und Perspektiven, in: Heberer, Grobe-Hagel, Nuscheler u.a.: China heute - auf dem Weg zum Kapitalismus? Frankfurt/M. 1986, S. 24ff.